

Glaubensräume entdecken

Kriterien und Perspektiven für die Einrichtung künftiger Regionen im
Dekanat Haßberge

Pastoral der Zukunft ist die Entdeckung von Glaubensräumen

- ▶ Das ist auch und zunächst ein geistlicher Weg: Wie können wir Menschen ermutigen für ihr Christsein? Welche Botschaft tragen wir in die Gesellschaft der Hassberge
 - > Gottes Wort als Mitte
- ▶ Das ist der Wandel von Volkskirche zu Entscheidungs- und Verantwortungskirche: Wie fördern wir das Verständnis, dass jeder Getaufte angefragt und aufgerufen ist?
 - > Jeder Getaufte ist Seelsorger

Pastoral der Zukunft ist die Entdeckung vielfältiger Potentiale

- ▶ Das ist der Wandel von versorgter Gemeinde hin zu einer Begleitung der Gemeinde und der vielfältigen Gemeindesituationen durch geschulte Begleiter
 - > Neue Rolle der Hauptamtlichen
- ▶ Das ist die neue Perspektive selbstverantworteten Gemeindelebens mit Leitungsverantwortung in Händen der Menschen vor Ort.
 - > Stärkung der Kompetenz der Ehrenamtlichen und Übernahme von Leitungsverantwortung.

Pastoral der Zukunft hat die Menschen im Blick und ist dialogisch angelegt

- ▶ Die Pastoral der Zukunft muss von möglichst vielen Willigen mitbedacht, mitbesprochen und mitentwickelt werden.
 - > Dialogische Plattformen mit Beteiligung von möglichst vielen.
- ▶ Die Pastoral der Zukunft in den Hassbergen braucht eine verlässliche Dienstleistung und Leitungsverantwortung der Menschen vor Ort
 - > Einübung von Leitungsstrukturen, die nicht von Hauptamtlichen bestimmt sind.

Was wir im Dekanat Hassberge wollen

- ▶ Alle Beteiligten im Dekanat und den Pfarreiengemeinschaften gestalten den Prozess der Entwicklung von Glaubensräumen aktiv mit.
- ▶ Dazu werden möglichst viele Gremien und Personen eingeladen.
- ▶ Die bestehenden Gremien werden durch das Projekt „Glaubensräume“ inhaltlich entlastet, damit auch andere Themen Raum haben.

Dabei setzen wir in unserem Dekanat auf einen zweijährigen Prozess:

- ▶ **1. Jahr:** Auseinandersetzung mit der Frage, wie die künftigen Seelsorgeeinheiten aussehen können.
- ▶ **2. Jahr:** Wie kann Glaubensleben in diesen künftigen Einheiten gelingen? Was ist dafür notwendig?

Sehen

► Wer

Diskussion und Klärung, welche Pfarreiengemeinschaften künftig zusammengehen können/ wollen. Wichtig ist dabei die Einladung an alle Gremien in den Gemeinden.

► Wann

Zeitraumen muss geklärt werden. Wann geht es los und bis wann sollen die nötigen Entscheidungen getroffen sein?

► Wie

Mit welcher Region fangen wir an? Flächendeckend oder punktuell? Wir gestalten den ganzen Weg als Projekt mit größtmöglicher Beteiligung.

► Warum

Nicht Neuaufteilung ist entscheidend, sondern Neuausrichtung auf Gemeinde vor Ort und Bewusstseinswandel von der Versorgungskirche zur Verantwortungskirche.

► Mit wem

Neue Rolle der Hauptamtlichen. Begleiter der Ehrenamtlichen. Es wird ein eigenes Gremium für engagierte SeelsorgerInnen und GremienvertreterInnen geschaffen. Einladung an alle. Kontinuierliche Mitarbeit, aber freiwillig.

Urteilen

- ▶ Passen die Überlegungen für die Menschen in den Gemeinden?
- ▶ Passen die Überlegungen in die Planungen der Diözese?
- ▶ Sind die bisherigen Kulturen, Angebote zukünftig lebensfähig?
- ▶ Was braucht es an Kulturen und Strukturen, die den Weg erfolgreich machen?

Handeln - Entscheiden

Das gesamte Projekt soll dialogisch mit größtmöglicher Beteiligung aller Interessierter gestaltet werden.

- ▶ Klärung mit der Diözese, dass unsere Überlegungen mitgetragen werden und Basis unserer nächsten Schritte sein können.
- ▶ Klärung, wer uns von Außen begleitet.
- ▶ Entscheidung, wer wo wann wie beginnt.

Handeln - Kommunizieren

- ▶ Orte des Gesprächs und des Austausches zum gesamten Prozess wie auch zu einzelnen Bereichen unseres Tuns werden angeboten.
- ▶ Das Projekt wird auch in die Gesellschaft der Haßberge getragen.
- ▶ Orte des Erzählens über die Grundlagen unseres Tuns werden eingerichtet.
- ▶ Seelsorgskonferenz, Dekanatsrat, PG-Gremien sind solche Orte.
- ▶ Das Gespräch mit „Freunden“, die einen anderen Blick einbringen, wird gesucht

Handeln - Entwickeln

- ▶ Hauptamtliches Personal muss sich neu ausrichten und seine Rolle neu lernen.
- ▶ Ehrenamtliche brauchen Möglichkeiten, Verantwortung zu lernen und müssen dabei unterstützt werden.
- ▶ Organisation der notwendigen Dienstleistungen muss gut geregelt und aufeinander abgestimmt sein.
- ▶ Teams der Haupt- wie Ehrenamtlichen müssen stabil aufgestellt sein. (Größe, Kompetenz, Leitung...)
- ▶ Gemeinsame Angebote in den vier Grundfeldern müssen dort geschaffen werden, wo es sich anbietet. Angebote vor Ort, die selbstverantwortlich ohne die massive Mitarbeit von Hauptamtlichen gelingen, müssen gefördert werden.

Handeln - Bewusstsein bilden

- ▶ Gemeinde vor Ort ist Trägerin der Seelsorge. Nicht Erhaltung der Versorgung, sondern Entwicklung eigenverantworteten Gemeindelebens.
- ▶ Subsidiarität - Was auf der Gemeindeebene geschaffen wird, muss nicht auf einer höheren Ebene gedoppelt werden.
- ▶ Neue Rollen der Haupt- und Ehrenamtlichen. Begleitung, Teilhabe an Leitung.

Handeln - Organisieren

- ▶ Effiziente Formen der Verwaltung werden eingerichtet.
- ▶ Dienstleistung in den Bereichen Liturgie, Verkündigung, Caritas, Gemeindebildung für die Region und die einzelne Gemeinde wird aufeinander abgestimmt.
- ▶ Eigenverantwortetes Gemeindeleben wird unterstützt und gefördert.
- ▶ Menschen werden motiviert und kompetent gemacht für Ihr Tun.
- ▶ Menschen, die Widerstand in das Projekt einbringen, werden gehört, aber können nicht erwarten, dass ihr Widerstand das Projekt bestimmt.